

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wilderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herr Dr. Brisch, Flörsheim.

Nr. 204.

Montag, den 2. September 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 2. September 1907.

Zur Motorregatta wird uns von geschätzter Seite geschrieben: In Mainz hat sich ein Ausdus gebildet, welcher beabsichtigt, diese Veranstaltung als ein Stück mit einer Festwoche am Rhein zu verbinden. Beim Entzissen der Boote am 22. September (einem Sonntage) soll auf und am Rhein festliche Begrüßung und abends ein großes Fest in der Stadthalle stattfinden. Am andern Tage, den 23. September, ist in Mainz der Start für den Kofso für die mit Blumen geschmückten Boote. Der Ausdus soll ein der Stadt Mainz würdiges Festprogramm aufstellen und die Kosten durch ein entsprechendes Eintrittsgeld bestreiten werden. Der Arbeitsausdus wird sofort mit den vorbereitenden Schritten beginnen. Nächsten Dienstag wird dann eine Besprechung des großen Ausdusses zur Genehmigung des inwischen ausgearbeiteten Festprogramms im Stadthaus stattfinden.

Ein Kulturbild aus Preußen. Ueber ein Stück Schulkammer in der Mark wird berichtet: Schon über Jahr und Tag fehlt an der vierklassigen Volksschule in Brach die dritte Lehrkraft. Die Vertretung mußten die beiden Lehrer Schulz und Schneider übernehmen, jeder von ihnen hatte zwei Klassen zu verwalten. Infolge der Ueberbürdung ist nun der erste Lehrer, der bereits im 62. Lebensjahre liegt, ernstlich erkrankt, so daß ihm von ärztlicher Seite das Unterrichten auf längere Zeit unterlag wurde. Nun quält sich eine Lehrkraft mit der ganzen Schule, die nicht weniger als 220 Kinder zählt, ab. Eine Unterstützung seitens der Lehrer aus benachbarten Dörfern ist nicht zu erwarten, da dort ebenfalls nicht genügend Lehrkräfte vorhanden sind. — Das Ganze nennt man preussische Kultur im zwanzigsten Jahrhundert!

Die gestohlene Gans. Unter diesem Titel melden verschiedene Taunusblätter folgende Episode. Einem Bauer in einem Taunusorte wurde im Herbst eine Gans, die er schon vier Jahre besaß, gestohlen. Der Dieb hatte die Gans in sicherem Gewahrsam gehalten, in welchem sie Eier legte, aus denen im Frühjahr elf schöne Gänselein auskrochen. Nach langer Zeit entschloß sich der Dieb, die Gansfamilie ins Gras zu treiben. Die Gans, die zum ersten Male seit ihrer Gefangenschaft die Freiheit genoss, verließ abends die Wälder, lenkte aber ihre Schritte gegen den Hof ihres früheren Besitzers und langte dort glücklich mit ihrer Brut an. Der Bauer, voll Freude über das unerwartete Wiedersehen und voll Bewunderung über den stattlichen Zuwachs, konnte unschwer den Zusammenhang erraten und den Täter auskundschaften. Der ganze Ort lachte den Dieb aus, der natürlich keine Waise machte, die Gans und die Gänselein, die er wochenlang gehegt und gepflegt hatte, zurückverlangen.

Das dritte Kaiserwettrennen wird, entgegen anderweitigen Mitteilungen, nicht im nächsten Jahre stattfinden. Der Kölner Männergesangsverein erhielt vom preussischen Kultusminister die Nachricht, daß über Zeit und Ort des nächsten Gesangswettrennens noch keine Bestimmung getroffen worden sei, daß er aber jedenfalls nicht im Jahre 1908 abgehalten werde.

Verbottene Automaten. In einer großen Anzahl von Lokalen sind Automaten aufgestellt, in denen noch Entwurf eines Bildstüdes dieses durch mechanische Kraft (Finger- oder Federdruck) vorwärts geschleudert werden muß, um bestimmte Punkte zu erreichen und dadurch einen Gewinn zu erzielen. Der Gewinn besteht in einem Bildstüde oder in einer Marke, für die der Wert Vier oder eine Anzahl Bigaretten usw. verabreicht. Da die Kraft nicht zu regulieren, noch die Geschwindigkeit des Spielers ausschlaggebend ist, so müssen diese Automaten als „Glücks spiele“ betrachtet werden. Unter diesen Gesichtspunkt fallen auch diejenigen Automaten, bei denen ein Bildstüde durch eine Anzahl Kugeln, die schachbrettartig eingeschlagen sind, noch abwärts gleitet und entweder in einer der unten angebrachten Nummern sich festsetzt, wofür der Spieler Bigaretten usw. erhält, oder zwischen den Nummern verschwindet und der Spieler sein Geld verliert. Es wird den Wirten geraten, derartige Automaten nicht in ihren Lokalen aufzustellen, da sie sonst eine Anzeige wegen Veranstaltung von Glücksspielen zu gewärtigen haben.

Wiesbaden, 28. August. Gestern wurde aus einer Schanze im Schießsternloch, neben der Schießsternstraße, eine gelbe gestrichene Bettstube, und in der Nacht zum 28. er, in einer Stellung in Schießsternloch ein Federbett

mit Ueberzug gestohlen. Anscheinend kommt in beiden Fällen der gleiche Dieb in Betracht, der sich auf diese Weise ein Bett zulegte. — In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde aus einem Stalle in der Kellerstraße ein Pferd gestohlen, mit messinggelben Blättchen und Ringen besetzt, im Werte von 35 Mark sowie eine Peltsche entwendet.

(-) Köln, 28. Aug. (Gegen die Genickstarre). Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß für die Behandlung, der mit Genickstarre erkrankten Personen (sogen. Koffenrücken) sowie der an Genickstarre erkrankten Personen auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zu Arnberg im Selbstschneider Institut eine Niederlage geeigneter Heilmittel errichtet ist, aus der an Ärzte auf Verlangen die Mittel nebst Gebrauchsanweisung unentgeltlich und portofrei unter der Bedingung abgegeben werden, daß über die damit erzielten Erfolge ein Fragebogen ausgefüllt und dem Kreisarzt überhandt wird.

(-) Bonn, 28. Aug. (Autounfall). Der Kraftwagen der Firma Deinhard u. Co. in Koblenz, in dem sich der Leihhaber der Firma Kollmer, zwei englische Gäste und der Chauffeur befanden, wurde gestern abend von einem Zuge der Dampfbahn Bonn-Godesberg erfasst. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

(-) Aachen, 28. Aug. (Peking-Paris). Die Nachzügler der Automobilfahrt Peking-Paris, Cormier und Collignon auf De Dion-Wagen und Godard auf dem holländischen Spylwagen, sind gestern abend hier eingetroffen. Die beiden ersten hatten heute früh die Reise nach Paris fort, wo sie am Freitag abend einzutreffen gedenken; Godard bleibt in Deutschland.

(-) Düsseldorf, 27. Aug. (Chartreuse). Im dem Prozeß wegen des Raubes an den Chartreuse-Märkten hat heute das hiesige Oberlandesgericht den Antrag der Compagnie Hermine de la Grande Chartreuse auf Erlass einer einseitigen Verfügung gegen die Kartäuser bezogen. Der Prior Schmidt in Kartause Sam bei Unterath abgewiesen. Wie wir erfahren, wird die französische Gesellschaft wahrscheinlich gegen dieses Urteil Revision einlegen. Gleichzeitig beabsichtigt die Compagnie Hermine die Einbringung einer Währungsfrage, für deren Entscheidung das jetzt ergangene Urteil allerdings nicht bindend ist.

(-) Trier, 27. Aug. (Vom Typhus). Im Mittlicher Gefängnis sind bisher 39 Typhusranke und Typhusverdächtige in Quaranten untergebracht worden. Die Wasserleitung ist auf Anordnung des Regierungspräsidenten gesperrt worden.

(-) Saarbrücken, 28. Aug. (Hoher Preis). Das freierlich Stumm-Fahrgelds Forstrevier bei Landstuhl ist für 2½ Millionen Mark vom bayerischen Forstfiskus angekauft worden.

(-) Münster, 28. Aug. (Telegramm der Kaiserin). Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat der Gemahlin unseres Oberpräsidenten telegraphisch den Ausdruck ihres großen Schmerzes über ihr Fernbleiben von Münster übermittelt lassen und hervorgehoben, wie schwer es ihr geworden sei, den Kaiser nicht in die Provinz Westfalen begleiten zu können. Es sei ihr ein großes Opfer, zu Hause bleiben zu müssen, bei dem nur die vielen teilnehmenden Wünsche ihr besonders wohlthäten.

(-) Hamm i. B., 27. Aug. (Arbeiterkolonie). Der Bau der Arbeiterkolonie auf Reche de Wendel ist innerhalb Jahresfrist soweit vorgeschritten, daß jetzt schon 100 Familien Wohnung bezogen haben und bis 1. Okt. d. Wohnungen für weitere 100 Familien fertig werden. Die Belegschaft ist zurzeit etwa 1200 Mann stark.

(-) Dortmund, 27. Aug. (Im Sarge). Ein bemerkenswerter Verfall trug sich im nahen Dorffeld bei der Beerdigung eines Bergmannes zu. Der Verstorbene der Mitglied des Dorffelder Krieger- und Landwehrvereins war, sollte mit militärischen Ehren begraben werden; der genannte Verein war auch pünktlich zur Stelle. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Verstorbene auch Mitglied des alten Bergarbeiter-Verbandes gewesen war, denn auch dieser Verein war zur Beerdigung erschienen. Die Folge davon war, daß der militärische Verein die Teilnahme an der Beerdigung verweigerte und umkehrte.

(-) Dortmund, 27. Aug. (Ueberfahren). Die 12jährige Schülerin Maria Hofmeier aus Sodingen wurde gestern abend von einem Wagen der Straßenbahn überfahren, als sie beim Spielen über die Straße lief. Sie starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

(-) Gießen, 27. Aug. (Töchterlicher Sturz). Ein Benewarter fiel in einer Gastwirtschaft die Kellertreppe hinab und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er bald darauf starb.

(-) Herne, 27. Aug. (Zweiter Bürgermeister). Die Stadtverordneten haben den kommissarischen Hülfsarbeiter im kaiserlichen Aufseheramt für

Privatversicherung, Sporleder in Berlin-Wilmersdorf, zum zweiten Bürgermeister gewählt.

(-) Reheim, 26. Aug. (Von der Sparta). Der Untersuchungsrichter am Landgericht zu Arnberg hat den Richterrevier Hermann Müller von Oberhausen mit der Revision der Bücher der Stadtkasse Reheim betraut.

(-) Köln, 30. Aug. (Gundausstellung). Eine internationale Ausstellung für Hunde aller Rassen in großem Stile, veranstaltet am 28. und 29. September d. Jrs. der „Rheinische Abnolagen-Klub“ e.V. Köln im Niehler Haus. Eine in Gienkonstruktion erbaute Festhalle besitzt derartige Dimensionen, daß 1500 Hunde bequem Unterkunft darin finden können. Die Verpflegung und Fütterung der Tiere übernimmt die große Hundeladenfabrik und Aktien-Gesellschaft Spratze Patent in Rummelsberg. Die kleinen Schoßhunde erhalten jeder besondere Käfige, die in dem Restaurationsaal aufgestellt sind, damit die zarten Tierchen kein Aufzug berührt. Für jede Klasse amtiert ein kompetenter Preisrichter, die zum Teil aus England, Holland und Belgien gewonnen worden sind. Die Handhabung der Ordnung und Kontrolle für sachgemäße Fütterung und regelmäßige Bewegung der Tiere, wurde dem holländischen Manager van Staden übertragen. Im Weiteren haben alle preussischen und ausländischen Bahnen den Hundern freie Rückfahrt von der Ausstellung gewährt. Hohe Geldpreise und kostbare Exemplare, stempeln dieses Unternehmen zu einem erstklassigen und wird diese Veranstaltung alle bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art bei weitem übertreffen. Die Leitung dieser Ausstellung wurde dem 2. Vorsitzenden des Vereins, Philip de Haas, Köln, übertragen, von dem Programme kostenlos zu beziehen sind. Die Geschäftsstelle befindet sich Köln, Töleboldstraße 145.

(-) Köln, 30. Aug. (Unwetter). Das gestern niedergegangene Unwetter hat namentlich im Bereich der Eifel großen Schaden angerichtet. Ein in Solingen niedergegangener Wollenbruch ließ die Eisenbahngeleise und verschiedene Wohnungen in niedrig gelegenen Dörfern unter Wasser. In Brühl-Euskirchen sind die Feldfrüchte total vernichtet.

(-) Koblenz, 30. Aug. (Militärischer Diebstahl). Hier wurde ein Wachtmeister des Feldartillerieregiments Nr. 23 unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet. Es soll sich um die neuesten Druckvorschriften für Artillerie handeln. Die Ermittlung erfolgte durch den Kriminalkommissar in Herbestal, der einen nach Paris reisenden Mann an der Grenze festnahm. Bei der Vernehmung wurden beim Festgenommenen die beim Koblenzer Artillerie-Regiment gestohlenen geheimen Druckvorschriften, die von Offizieren unter strengem Verschluss zu halten sind, vorgefunden. Bei dem verhafteten Zivilisten wurde noch eine ganze Anzahl von Adressen deutscher Unteroffiziere und Sergeanten verschiedener Infanterie-Regimenter gefunden. Das Feldartillerie-Regiment 23 ist gegenwärtig im Münster. Der verhaftete Wachtmeister hatte ein Wachkommando zu befehligen und ein Zimmer im Regimentsbureau eingerichtet. Man nimmt an, daß es ihm auf diese Weise möglich war, zu den Geheimdrucken zu gelangen. Eine sehr umfassende Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Man spricht von weiteren Verhaftungen.

(-) Bären, 29. Aug. (Stiftung). Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Firma Felix Heinrich Schöeller hat der Inhaber der Firma, Heinrich Schöeller, der von ihm mit 50 000 M. gegründeten Arbeiterunterstützungs-kasse eine weitere Summe von wieder 50 000 M. überwiesen.

(-) Elberfeld, 29. Aug. (Ehrenvoller Ruf). Der Stadtbauinspektor de Jonge ist zum Stadtbauinspektor in Frankfurt a. M., der Diplomingenieur Jans zum städtischen Tiefbauamt zum technischen Beigeordneten in Opladen gewählt worden.

(-) Barmen, 30. Aug. (Hauptpflicht). Hier hat eine Besprechung von Vertretern verschiedener Städte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks stattgefunden, wobei über die Gründung eines Zweckverbandes einer eigenen Hauptpflicht-Versicherung verhandelt wurde. Die Zweckmäßigkeit von Unterlagen wurde allgemein anerkannt. Zur Beschaffung von Unterlagen wurden an eine große Anzahl von Städten Fragebogen geschickt, nach deren Eingang die Angelegenheit weiter verfolgt werden soll.

(-) Essen, 29. Aug. (Zusammenstoß). Auf der Station Kray-Süd sind in der vergangenen Nacht zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Bremser wurde getötet; der Sachschaden ist bedeutend.

(-) Kempen, 29. Aug. (Totwasserschlacht). Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Rangierer Lauffmann zwischen die Räder zweier Güterwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Mann starb sogleich.

Welten Schichten des gegenwärtigen Geschlechts ist leider die Bedeutung vaterländischer Fest- und Gedenktage verblaßt oder gar verloren gegangen. Man findet in dem Tagen und Hasten nach Gewinn und Genuß keine Zeit und keine fühlende Kraft, der Männer zu gedenken, die das Vaterland zu stolzer Größe emporgehoben haben. Kein Wunder, daß selbst die Feier des Sedantages, — obwohl dieser noch nicht vier Jahrzehnte zurückliegt —, des ruhmvollsten Tages in der preussisch-deutschen Geschichte des vorigen Jahrhunderts, für unnütz und überflüssig gehalten wird! Man solle endlich mit den Sedanfeiern aufhören, „sollte nicht mehr mit dem Säbel raßeln“, damit der besiegte Feind nicht unnötig gereizt werde. Solche und ähnliche Redensarten sollen Gründe gegen die Sedanfeier sein! Allein diese angeblichen Gründe entpuppen sich, genauer besehen, als sehr windig, sind nur Scheingründe.

Und darum gedenken wir mit Stolz an jene Tage von 1870, da, als uns gallischer Uebermut den Ariea aufzwang und ein friedliches Volk überfallen und unter sein Joch beugen wollte, ganz Deutschland zornentbrannt in heiliger Begeisterung aufstand, die Unbill zu strafen. Es ging wie Sturmwindsbrauen durch alle deutschen Gaue hindurch, als der König rief. Und wie 1813 alle, alle kamen, so 1870, und brüderlich reichten sich Nord- und Süddeutsche die Hand zum gemeinsamen Kampf; vergessen den Zwist, der sie lange getrennt hatte.

Als schönster Siegespreis ward die deutsche Kaiserkrone erritten. Ein einiges Reich, geschnitten „aus Blut und Eisen“, wuchs als herrliche Frucht aus der klugen Saat, und damit war ein Jahrhunderte altes Sehnen des deutschen Volkes endlich erfüllt worden. Aber ohne Sedan keine Einheit und keine Kaiserkrone! Wahrlich! Man mühte kein deutsches Herz und keine soldatische Ehre mehr im Leibe haben, wollte man der großen That vergessen und den Schreien und den Mengißchleiersphilistern zuliebe nicht mehr Sedan feiern! Nein, beim Gedenken an Sedan muß uns das Herz zu höchster Begeisterung entflammen, und je mehr in weiten Schichten unseres Volkes der nationale Gedanke im Schwinden begriffen ist, je mehr die Großthaten der Väter verbunkelt und in den Staub gezogen werden, desto mehr liegt es den Vaterlandsstreuen ob, das Gedächtnis an die Ruhmeszeiten unseres Volkes und Vaterlandes lebendig zu erhalten.

Deutsches Reich.

Aus Hamburg wird unter dem 30. Aug. gemeldet: An Bord des heute hier eintreffenden Dampfers Breußen vom Norddeutschen Lloyd befinden sich viele hohe abessinische Würdenträger, welche vom Regent Menelik empfangt wurden, dem Kaiser Wilhelm wertvolle Geschenke zu überreichen. Im Laufe des Tages wird eine Kaisertroupe, der sich verschiedene Festlichkeiten anschließen, veranstaltet. Am Samstag werden die

Franzreich.

Finland.

Bulgarien.

Maroffo.

beruhigen, wird der Panzerkreuzer Desaix Toulon verlassen und nach Tanger in See gehen. Der Torpedobootszerstörer Dard wird gleichfalls nach Marokko abgehen, um den Dienst der Funken-Telegraphie zu versichern. Der französische und der spanische Konflikt in Marokko, die um Weisungen bezüglich ihrer Haltung Marokko gegenüber gebeten hatten, haben den Befehl erhalten, mit allen denen, welche die Erhaltung der Ordnung wünschen, zusammenzuarbeiten.

Aus Münster wird uns unter dem 29. August berichtet: Gestern nachmittag 4 Uhr 18 Min. verließ das Festgeld der Kirchenglocken das Entressen des kaiserlichen Sonderzuges von Bielefeld. Die Ehrenkompanie präparierte und der Zug lief unter den Klängen der Nationalhymne ein. Der Kaiser trug die Salomonform des Regiments der Gardedivision mit schwarzen Kürass und dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Er hielt den Marschallstab in der Rechten, nahm die Meldung des Oberpräsidenten und dann der kommandierenden Generale entgegen, worauf er die Ehrenkompanie abschrift, die Generale und Kommandeure begrüßte und dann den Parademarsch der Ehrenkompanie aufnahm. Durch das Fürstenzimmer verließ der Kaiser den Bahnhof. Bei seinem Erscheinen wurde er vom Publikum mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Der Kaiser bestieg einen prächtigen Kapphengst und ritt unter schallenden Hochrufen der Menge während sich eine halbe Eskadron Kürassiere an die Spitze schloß, über die Bahnhofstraße in die Stadt ein, gefolgt vom Kronprinzen, der die Gardedivisions-Uniform trug, und dem Prinzen Eitel Friedrich und Joachim, die sämtlich das Band des Schwarzen Adlerordens trugen. Hinter dem Kaiser ritten die Herren des persönlichen Dienstes und der Hauptquartiers; eine Salpischwadron Kürassiere schloß die Kavallade. Das Spalier in der Bahnhofstraße wurde von Bahnbeamten, Mitgliedern des Bürgerschützcorps, Freiwilliger Feuerwehr, städtischen Beamten, sowie Turn- und Sportvereinen und Militär- und Veteranenvereinen gebildet. Von der Salzstraße ab bildete die 4. Kürassiere Spalier, denen sich auf dem Prinzipalmarkt bis zur Domstraße die Handwerker angeschlossen haben.

Ew. Kaiserliche Majestät wollen allergnädigst ge-
 hen, die untertänigste Subsidion und den ehrerheblich-
 sten Gruß Ew. Majestät getreuen Stadt Münster bei
 feierlichen Einzuge huldvollst entgegenzunehmen. Zu-
 und Stolz erfüllte heute die weiffälischen Lande und be-
 wegt das Herz jeden Bürgers der alten deutschen St-
 Münster über die hohe uns zuteil gewordene Ehre, da-
 Deutschlands machtvoller Kaiser, unser dreigekröntes
 des Herr, in der Hauptstadt seines Weiffsalenlandes
 Hoflager aufgeschlagen und Heerschau über seine weiffäl-
 ischen Truppen zu halten geruht. Aber in die Freu-
 mischt sich das Gefühl tiefer Trauer über den Unfall, da-
 Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin betroffen
 hat; desfolge es uns leider verjagt ist, auch unserer ge-
 liebten Landesmutter unsern ehrerheblichsten Subsi-
 dion darzubringen. Möge der allgütige Gott unser
 ter Kaiserin baldigt wieder volle Gesundheit wiederher-
 st- Kaiserliche Majestät Münster hat in seiner

In schwerer Zeit des Vaterlandes, 1818, hat
 der seine alte Universität auf dem Altar des Vater-
 landes geopfert, als es hieß, vor den Thoren
 inmitten der erneut gewonnenen Rheinlande ein
 wert deutschen Geistes und deutscher Sitte aufzurichten.
 Ew. Majestät haben in wahrhaft kaiserlicher Güt-
 und Gnade dem Westfalenlande und der neu aufblühenden
 Stadt Münster die Universität wiedergegeben, und
 dem heutigen Tage haben wir die hochbeglückende An-
 de vernommen, daß unsere Hochschule das stolze
 besitzen soll, den kaiserlichen Namen ihres erlauch-
 Begründers als Westfälische Wilhelms-Universität
 ren zu dürfen. Nimmer vergehender Dank wird
 Schöpfer und huldvollen Förderer unserer Alma
 für alle Zeiten preisen. Ew. Majestät haben uns
 schen Seewind in die Segel gegeben, wir wollen
 denken. Ew. Majestät haben uns Flügel der
 senfacht verliehen, wir wollen den Flug mutig weiter
 zur Ehre und zum Heile unseres geliebten Vaterlandes
 vor allem aber zum Ruhme Ew. Majestät unseres
 lehrnachbarlichen Kaisers und Königs.

Kum wollen Ew. Majestät allergnädigst geruhen, dem goldenen Wahne, dem historischen Ehrenbecher der Stadt Münster, aus dem schon Ew. Majestät erlaucht, Altn, Deutschlands erster Kaiser, Wilhelm der Gerngetrunken, den Ehrentrock der Stadt Münster zum Wohlkomm huldvollst entgegenzunehmen.

Indem ich von ganzem Herzen meinen Dank
 spreche für die Worte, mit welchen Sie die Gesinnung
 der Stadt Münster übermitteln haben, spreche ich zugleich
 der Bürgerschaft meinen herzlichsten Dank aus für
 großartigen und schönen Empfang. Zu gleicher
 spreche ich im Namen der Kaiserin das herzlichste
 dauern darüber aus, daß sie nicht an meiner
 gekan hätte, und den Schmerz, den sie darüber empfin-
 det, verbündet zu sein, die Liebe und Anhänglichkeit
 in den Augen der Bevölkerung zu sehen. Von ganzem
 Herzen wünsche ich der Stadt Münster Glück zu
 Entwidlung und freue mich, daß es unter
 Hepter und mit des Herrn Hülfe gelungen ist,
 Frieden zu halten, und ich wünsche, daß Ihre
 die einen so großen Aufschwung genommen hat,
 auch fernerhin entwideln möge.

Aus den Händen des Oberbürgermeisters nahm
 Kaiser dann den silbernen Hahn entgegen, ein
 Schmuckstück der Stadt, das einen Hahn darstellt
 als Trinkschale dient. Es war mit 1867 Rüdesheimer
 Berg gefüllt, von dem der Kaiser einen Krug
 nahm. Dann fragte er den Bürgermeister launig:
 der Wein hier gewachsen, wenn ich fragen darf?
 der Oberbürgermeister verneinen mußte. Die
 Tr. Jungblatts überreichte, nachdem sie einige
 gesprochen, einen Strauß, und dann setzte sich der
 zehnte Zug wieder in Bewegung.

Ottawa (Kanada), 30. Aug. Die neue Quersbrücke ist eingestürzt. 50 Personen sollen dabei Leben eingebüßt haben. Nach einer anderen Meldung soll sich die Zahl der Umgekommenen auf 250 belaufen.

Ottawa, 30. Aug. Ueber den Brückeneinsturz werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Beitzug, durch den der Einsturz des südlichen Endes der Brücke herbeigeführt wurde, bestand aus 1 Lokomotive und 3 Wagen mit Eisenmaterial. Der Oberzug stürzte in einer Länge von 800 Fuß in den Fluß und trieb 80—90 Personen mit, die größtenteils zu Tode gequetscht bzw. schwer verletzt wurden. Bis jetzt sind 76 Leichen geborgen. Die verunglückten Arbeiter meißt Amerikaner. Die Brücke, für deren Bau 6 Millionen Dollars ausgeworfen sind, sollte im nächsten Jahre fertig werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

stark und schwach,
zu haben in der Vereinsdrucker

Die täglich erscheinende

Flörsheimer Zeitung

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 2. September 1907.

(Stiftungsfeier.) Gestern Abend fand im „Hirsch“ das 8. Stiftungsfest des Vergnügungsvereins „Edelweiß“ verbunden mit Sechsfelder und Rekrutenabschiedsball statt. Die Feier war eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wobei einen ungeheuren schönen und harmonischen Verlauf. Die Gäste waren anwesend der Kriegerverein-Flörsheim und der Verein Edelweiß-Rüsselsheim. Die Feier wurde durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Franz Gutzjahr, mit einer schönen und von reichem Beifall begleiteten Ansprache eröffnet. Nach Erledigung des ersten Teiles, des unseren Vereins bereits bekannten Programms, hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Johann Adam, eine von ächt patriotischem Geiste durchwehte, zündende Ansprache, welche zu einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und dem gemeinsamen Abstieg der Nationalliede schloß. Der zweite Teil des Programms wurde genau wie der erste in musterhafter Weise erledigt und erzielte die Darsteller in den einzelnen Aufstellungen mitunter geradezu stürmischen Beifall. Um gegen 1 Uhr nahm der Ball seinen Anfang, der dann noch bis zum frühen Morgen währte. — Alles in Allem kann man also sagen, daß auch das 8. Stiftungsfest des Vergnügungsvereins „Edelweiß“ einen über jedes Lob ergehenden schönen Verlauf genommen hat und sicher bei all den vielen Teilnehmern noch manches Jahr in frischem Gedächtnis bleiben wird.

Y. Daß er, sowohl wie seine fränke Frau, von einigen schuldigen Durschen in letzter Zeit wiederholt, so auch gestern Abend wieder, in ganz ungebührlicher Weise beleidigt und beschimpft worden seien, bittet uns der Dienstmann Karl von hier mitzuteilen. Auch seinen Schicksal haben wir ihm beschädigt, Tragurte durchschnitten v. dgl. mehr. Im Wiederholungsfall will Herr M. die Namen der Beleidigenden öffentlich preisgeben.

W. (Die Mätern) treten im nahen Rausheim unter den Kindern so stark auf, daß die Schulen geschlossen wurden.

X. Das gesamte Personal der Chem. Fabrik Flörsheim Dr. H. Adenberger unternahm gestern, unter Begleitung einer Kapelle einen Spaziergang nach Wicker und Rüsselsheim. Auch die Familienangehörige der Arbeiter und Beamten nahmen hieran teil.

Z. (Brand in der Lungenheilstalt Ruppertsborn.) Am Sonntag zog ein Gewitter über den Taunus. Gegen 1 Uhr schlug der Blitz in die Heilstalt Ruppertsborn, wodurch der Giebel derselben vernichtet wurde. Durch rasches Eingreifen der Fischbacher und Rüsselsheimer Feuerwehr wurde der Brand bald auf seinen Herd beschränkt. In den Kellerräumen der Anstalt war zufällig kein Wasser vorhanden, so daß die Wehren mit Wassermangel zu kämpfen hatten.

M. (Ein Akt grenzenloser Rohheit) ereignete sich in Frankfurt a. M., Ecke Wieland- und Senckenbergstraße. Angeblich sollte ein etwa 8 Wochen altes Hündchen seinem Herrn nicht aus dem Hause. Dieses brachte diesen, einen Agenten aus der Hamburgstraße, in solche Wut, daß er zunächst das arme Tierchen würgte und dann gegen eine Wand warf, wo es wimmernd liegen blieb. Eine große Menschenmenge hatte sich bald gesammelt, welche den rohen Menschen gelyncht hätte, wenn dieser nicht von einzelnen Passanten in Schutz genommen worden wäre. Eine große Blutspur bezeichnet noch heute den Weg, den der arme Herr mit seinem Hündchen bis zur Wohnung zurückgelegt hat. So viel bekannt ist, daß Anzeige erstattet worden sein, so daß der Uebeltäter eine angemessene Strafe erhalten wird. Es wäre wünschenswert, wenn diesem Tierfreunde, der noch einige Hunde sein eigen nennt, das Recht, Hunde zu halten, genommen würde.

Aus der Umgegend.

a. Gustavsburg, 29. Aug. Mit den Arbeiten zur Anlage einer Gleisanterführung von dem Bahnhof wurde begonnen.

b. Gonsenheim, 29. Aug. Der hiesige Verkehrsverein hat sich der Mühe unterzogen, eine Zählung der mit der elektrischen und der mit der Dampfbahn hier ankommenden Passagiere vorzunehmen zu lassen. Das Resultat fiel sehr zu Gunsten des elektrischen Bahnbetriebes aus, indem sich ergab, daß von allen nach Gonsenheim fahrenden Personen zwei Drittel die elektrische Bahn und nur ein Drittel die Dampfbahn benutzten. Durch die Zählung der neuen großen und schneller fahrenden Motorwagen und durch die spätere direkte Durchführung der Bahnlinie bis zum Hofen erhofft man noch eine weit größere Frequenz auf der elektrischen Bahn als bisher zu erlangen.

N. Dettingen, 31. Aug. Unter trostlosen Verhältnissen starb das Schneider-Gespaar Johannes und Therese Gräbner in der Nachbargemeinde Hirsfelden seine goldne Hochzeit. Der Mann ist, seit zehn Jahren an den Füßen gelähmt, arbeitsunfähig, die Gattin hat seit zwanzig Jahren auf dem Krankenlager, aber sie arbeitet taglang für Konfektionsgeschäfte. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Korn hat sich ein Komitee gebildet, das für die alten armen Leute Gabe für ihre goldne Hochzeit sammelt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 1. Juli 1886 betreffend die 24. und 25. Gewächse (Amtsblatt Seite 236) sehe ich

Sie davon in Kenntnis, daß die technische Revision der Maße und Gewichte für 1907 am 11. und 12. Oktober re. daselbst vorgenommen wird und zwar durch den Reichsmeister Bornstedt zu Wiesbaden. — Es ist ortsfestlich bekannt zu machen und damit die Aufforderung an die Gewerbetreibenden zu verbinden, ihre Maße und Gewichte soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint vor dem Revisions-Termin zur amtlichen Prüfung zu bringen. — Das Reichamt zu Wiesbaden ist jeden Donnerstag von 8 Uhr vormittags an geöffnet.

v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, 28. August 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. September cr. nachmittags 6 Uhr findet die Spritzenprobe der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr statt. Es haben sämtliche Mannschaften der Freiwilligen- sowie die Jahrgänge 1871—1883 der Pflichtfeuerwehr zu erscheinen. Abzeichen sind mitzubringen und während der Probe anzulegen. Ausbleiben wird bestraft. — Bemerkt wird, daß der Jahrgang 1870 seine Abzeichen dem Brandmeister, Herrn Michel Rohr obzuliefern hat.

Flörsheim 31. August 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Weges neben der Eisenbahn im „Ressell“ ist für unbefugte Personen bei Strafe verboten.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Gemeindesteuer

wird (bei Vermeidung von Kosten) erinnert.

Der Gemeindevorsteher: Keller.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Gesangsverein Liederkränze: Samstag Abend gemütliche Zusammenkunft im „Kaiserhof“.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Fremdenverein Alemannia: Heute Abend 8 Uhr Versammlung bei G. Meier Adam Becker. Rührreiches Erscheinen ist notwendig.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bräuer).

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“ (Feldbergstraße 9).

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Joh. Bräuer).

Geflügel-, Vogel- und Kanarienvogelzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Kanarienvogelzüchterverein Fortschritt: Montag, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Joh.). Außerst wichtige Tagesordnung. Freibier.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Gesangsvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben.

Tanzgesellschaft: Die Tanzstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Sam. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Sonntag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schatzhof.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.

Gute Passform.

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

empfehle

Ohringe v. Mt. 1.50 an, filb.

Faschenuhren v. Mt. 8.— an,

Regulateure v. Mt. 12.— an.

Ferner

Uhrketten, Armbänder, Brochen, Anhänger usw.

Spez.: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Lötung.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mt., mit jeder Gravierung.

237

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte. Brillen mit prima Gläsern Mk. 1.20.

Teilhaltungen auf Uhren gerne gestattet. Pro Juli und August gebe ich auf meine so schon billigen Preise, geschäftl. Veränderungen halber, noch extra 10 Prozent Rabatt.

JEDER,

der sich einen wirklich guten Hastrunk bereiten will, mache einen Versuch mit

Oberbadischem

MOSTANSATZ!

Tausendfach bewährt.

Das Liter Most mit allen Auslagen stellt sich auf 5 bis 6 Pfg.

Niederlage bei

Heinrich Messer, Flörsheim a. M. Untermainstrasse 64.

Für die Sommer-Saison

empfehle

Strohhüte für Herren, Mädchen u. Knaben, in allen Preislagen

und modernsten Fassons.

Näh- und Befestigungsartikel, Spitzen, Band und Tricotagen

sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Den saftigsten

Kautabak

erhalten Sie stets frisch bei

Franz Schäfer,

Hauptstrasse.

Lager in Zigarren, Zigarretten, Rauch- u. Schnupftabak.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von B. Wittgen.
— 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium z. Marti-Verzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender. Jinstabellen. Trachtungs- und Anzeigekalender. Aufsätze von allgemeiner Interesse. „Im Dienste des Eroberers“ von W. Wittgen. — „Abt und Pfalzgraf“ von C. Spielmann. — „Ein braver Schaffner“, eine Erinnerung aus der Schlacht bei Jena von Wilhelm Riethe. — „Die Hanselmannshöhlen“, ein Rahmstück von Rudolf Diep. — Neue Scherzgebilde von Rudolf Diep. — Hofrat Dr. Spielmann, eine Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Willmar“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*, 12*, 1, 2, 230†, 3, 4, 430†, 5, 6, 630†, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 330†, 4, 5, 530†, 6, 7, 730†, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. „ „ 25 „ 40 „

Frachtpreise 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.

Bureau-Attenstien sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Reichs-Post-Bitter 393*

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör
Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesen
Uebel verbundene, so unerträglich Hautjucken, heilt
unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63761.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97.

Legehühner

Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig.

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst.

Chokolade
-
Frankfurter
Sergers

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neu-
anschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur
mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld
ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern
behandeln. Gloth's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin
ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und
kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gloth, Hanau.

Suchen Sie

schnell und diskret für Ge-
schäft, Grundstück, Gut, Gast-
hof usw.

Käufer

Teilhaber od. Hypothek, so
wenden Sie sich sofort unter
Angabe Ihrer Wünsche an
meine seit Jahren renommee-
mierte Firma. Ich
garantiere

für prompte Erledigung jed.
Auftrages. Bei auch zwecks
Befestigung u. Rückfrage
erfolgt kostenlos, möglichst
innerhalb 48 Stunden
nach Erhalt Ihrer wertigen
Zuschrift. Da ich ständig
viele Interessenten an Hand
habe, kann es bei Konve-
nienz sofortige Verhandlung
betreffend

Verkauf

usw. eingeleitet werden.

Bin kein Agent.

P. Fuhr, Düsseldorf

Ratlugerstr. 42, part.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Nr. 65 an.

Zubehörsätze, prima Mantel von gutem
Mtl. 4. Lustschlächte von
Mtl. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896.

544*

Bergessen Sie nicht!

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg 57

verkaufen direkt ab Fabrik Anzug, Paletot, Joppe-
hojen und Westen-Stoffe jedes Maß an Private
unerreicht billigen Preisen.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

313

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Kunkel.

(Schluß)

Die ersten Blätter des Herbstes, die trügerische Botschaften brachten. Und jetzt machte sie einen Schritt vorwärts. Sie glitt hinunter. Ein Schrei, ein Pfäffchen, und die tiefe Nacht schloß sich über ihr.

Nur eine Sekunde Besinnen, und Michel warf die Sense hin, den Hut daneben und war, ehe er es recht wußte, am Ufer, schwebte die Holzschube von den Küben und sprang kopfüber ins Wasser, um in langen Zügen den nicht sehr breiten Fluß zu durchschwimmen. Da tauchte sie auch schon wieder auf, etwas unterhalb, mehr nach ihm hin. Bischnell schloß er darauf zu, aber als er sie sah, hatte sich schon das Wasser über ihr geschlossen. Der Körper war verschwunden, nur ein dünner seidener Schal floß langsam auf der Oberfläche hin.

Michel war nicht der Mann, sich durch einen derartigen Mißerfolg von seinem Vorhaben abbringen zu lassen. Er tauchte unter und ließ, an den treibenden Körper. Ein schneller Griff mit beiden Händen, dann richtete er sich auf, trat mit den Füßen Wasser und hob die vollkommen bewegungslose Gestalt mit dem Kopf über die Oberfläche.

Es war ein hartes Stück Arbeit, bis er an das Ufer gelangte, aber er war kräftig, und die Gefahr trieb ihn zu höchster Leistung an.

So hatte er, als die ersten Strahlen der Morgensonne verheißungsvoll über die Welt hinschossen, die Unglückliche in den weichen Klee niedergelegt, und machte Verabredungen, so gut und so leicht, wie er sie als Schüler beim Schwimmunterricht gelernt hatte. Aber seine Bemühungen sollten zunächst keinen Erfolg haben. Da endlich entdeckte er eine leise Bewegung der tief erdrossenen Lippen. Er nahm ein dürrer Kleeblattchen und legte es darauf. Ein freudiges Schimmer tauchte über sein ehrliches sonnenverbranntes Gesicht. Das Blättchen bewegte sich, also atmete die Unglückliche. Nun aber schnell nach Hause, dachte er, und dann wieder, nein, nicht nach Hause, bis der Arzt nach dort kam? Es konnte lange dauern, bis der Arzt nach dem Wollgang kam, außerdem war der Weg schlecht. Besser war es schon, er fuhr in raschem Trab nach seiner Gärtnerei.

Gedacht, getan. Er lud den eben geschüttelten frischen Klee auf den Wagen und stellte so ein welches Lager her. Dann hob er die unglückliche Frau empor und bettete sie sanft auf dem Boden des Wagens. Um sie vorm Frieren zu schützen, deckte er seine Jacke so gut es ging über sie, sprang gleichfalls auf den Wagen, es ging über sie, gelan. Er lud den eben geschüttelten frischen Klee auf den Wagen und stellte so ein welches Lager her. Dann hob er die unglückliche Frau empor und bettete sie sanft auf dem Boden des Wagens. Um sie vorm Frieren zu schützen, deckte er seine Jacke so gut es ging über sie, sprang gleichfalls auf den Wagen,



Nun ging er hinein, wo seine Frau schon in der Wohnstube auf dem sauberen gedeckten Tisch den Kaffee serviert hatte. Sie ließ sich das nicht nehmen, denn es machte nichts aus, ob man ein Tischchen mehr verbrauchte oder nicht, aber es erhöhte die Behaglichkeit und gab der Wirtschaft einen Anstrich vornehmer Führung, was die ehemalige Bäuerin ganz besonders befreite. Die beiden hielten sich nicht lange mit dem Frühstück auf. Michel nahm die Jacke vom Nagel, legte sich den Strohhut auf, und bald ging es in lustigem Trab in den dunklen Morgendämmer hinein dem Walde zu, an dessen Rand die Kringel in ihren vielfachen Windungen hinfloß.

Ein halbes Stündchen später hatte er seinen Kleeader erreicht, stellte die Pferde unter einen einsamen Baum, damit sie vor der nachher aufgehenden Sonne geschützt seien, zog die Jacke aus und ging hinunter nach der Kringel, um sich Wasser für das Senfemehzeug zu schöpfen. Er nahm dann die Sense, stellte sie mit dem Griff auf den Boden, legte die berbe Hand auf ihren Rücken und hing an, die Schenkel mit dem Besen abzuklopfen.

Das erste Frührot fiel über den Kleader hin; drüber aus dem Wald Klang wie aus einem Halbtraum das Zwitschern der Vögel. Aus dem Adler zur Seite stieg eine herbe trillernde Stimme in die Luft, um als erste die aufsteigende Sonne zu begrüßen. Ein leichter Morgenwind strich über die halb erschlossenen roten Blütenköpfe des Klees, und jetzt schnitt die Sense in langen Zügen durch das grüne duftende Futter. Heller und heller wurde es, aber immer noch hastete unbefruchtetes Zwiesel an der stillen Erde.

Au, hof's der Heiter, das war ein Stein.

Michel murrte es vor sich hin und hob die Sense auf, um die Verletzung zu prüfen. Ja, das half nichts, die Spitze war stumpf geworden, er mußte von neuem zum Stein greifen, um die Schärfe auszumachen. Während er diese mechanische Arbeit erledigte, richtete er seine Augen nach dem Waldbaufer hinüber und entdeckte... ja, täuschte er sich nicht selbst, war das vielleicht ein Gipsen, ein spüsender Geroltenbruder vom Wollgang? Er sah schärfer hin. Vom Wollgang allerdings, aber kein Gipsen, sondern die gnädige Frau selbst, und so verlor sie aus, so bleich, und nun war sie ganz aus dem Walde heraus, stand am Ufer, wo Schlaf und Garträuer aufschossen und die

Minute zu Minute mißvergnügter wurde, ohne Zweifel, weil die Exerzende ausblieb. Auch der Major hatte seit einer Viertelstunde auf den ersten Ton gewartet. In seiner Tasche lag schon ein kleines, weißes Paket bereit, das er dem Sänger als Anerkennung für seine Leistungen hinstellen wollte. Er hatte einen Juchzstacheln aus dem großen eingewickelt und amüsierte sich in Gedanken schon über das Gesicht, das der verlorne Professor schmelzen würde, wenn ihm der klingende Lohn in die Hände käme! Aber merkwürdig, der Gesang schien heute wirklich auszubleiben!

„Hm,“ sagte endlich der Klee, dem die Sache langweilig wurde, „unser Troubadour scheint den Schnupfen zu haben!“

Lucie lächelte gezwungen: der Rittmeister schmunzelte stillvergnügt und blies den Rauch seiner Zigarre so wohlgefällig in die Luft, als hätte er eine Eschschölz gewonnen und der Professor mußte jeden Augenblick als Anerkennung seiner strategischen Künste auf einem Sammelstein heringetragen werden.

„Natürlich,“ beteuerte er alsdann voll Besorgnis, „wird wohl den Schnupfen haben, der gute Mann!“

„O, vielleicht kommt er noch!“ bemerkte Lucie geärgert.

„Hähäh!“ freute sich der Rittmeister wie ein kleiner Teufel, „heute nicht, heute wirklich nicht, Bräutlein Lucie!“

„Aber das können Sie doch gar nicht wissen!“ entgegnete das Fräulein unmutig.

„Weiß ich ganz genau! Zukünftigerweil! Habe denn modernen Musikanten nämlich drei Tage Stubenarrest gegeben!“

„Das hätten Sie getan? O, das wäre ja abscheulich!“ lachte Lucie auf, die natürlich an Herrn von Kalkwitz dachte.

(Fortsetzung folgt.)



Interessante Statistik. Ein eichengestrichelter Kerkel, daß er während seines langen Lebens ungefähr folgende wengen Lebensmittel verliert hat: 12.000 Kilo Brot, 100 Kilo Käse, 54 Schals, 93 Doppelgänger, 1750 Kilo Fleisch, 2000 Eier, 500 Kilo Salz, 2400 Kilo Butter, 5 Kilo Pfeffer, 15 Kilo Pfeffer, 10 Kilo Pfeffer, 10 Kilo Pfeffer und 2000 Kilo Pfeffer.

Eigenartige Statistik. Ein in Kottbus verstorbenen Kaufmann hat, wie man hört, 100.000 Mark hinterlassen zum Zweck der Erhaltung einer Kirche in Konstantinopel, in der Gottesdienste für alle Konfessionen abgehalten werden sollten. Die für die Predigten vorgeschriebene Sprache ist Griechisch.

Humor.

Bei acht a 5 u h e l l e n. Kerkelischer Nachbar: „Sagen Sie mal, können Sie denn gar nichts dagegen tun, daß Ihre Köchter den ganzen Tag vierhändig spielen?“
Kerkelischer Vater: „Ich nicht, aber Sie!“
„Wie denn?“
„Sie brauchen nur eine davon zu heften, dann hört's gleich auf.“

„Ich weiß nicht... Herr Rittmeister...“
„Dummer Kerl! Ich meine, ob ihn jemand hinausgeschickt hat, ein Professor oder 'n Doktor oder so einer?“
„Nein,“ erklärte Wollgang, dem plötzlich der Gedanke kam, der Rittmeister müsse wohl nicht ganz nüchtern ober verückt geworden sein; denn was sollte ein Professor oder Doktor für einen Grund haben, ihn zum Klumpen und Stangen in Wollgang's Korb zu schicken!

„So tut er das also aus sich?“
„Ja, Wollgang!“ befahlige Wollgang ängstlich. „Und er Schalkstropf denkt, mit seinem Grinsen und Blinzen irgend welchen Grund zu machen? Lächerlich macht er sich, verstanden?“
„Ja, ja, unerschrocken!“
„Das sage ich ihm, belästigt er das Fräulein noch einmal mit seinen dummen Geschichten, so lasse ich ihn ins Herrenhaus bringen, er grüßet mich, einmüßiger Wollgang!“
„Was ich ihm eben gesagt habe, drei Tage Stubenarrest! Nicht! Abtreten!“

Ganz beläut ging der etwas beschränkte Wollgang die Treppe hinunter. Wie sollte er sich das zusammennehmen? Woher wußte der Rittmeister von seinen Abendunterhaltungen? War er etwa neidisch? Hatte er etwa ein Auge auf... hm...? Das konnte doch wohl nicht sein! Ein Rittmeister und eine Wollgangstochter! Über sie hatte Geld, viel Geld! Dreitausend Taler und nachher einmal ihren Anteil an Haus und Garten! Wieviel war's dem Schalkstropf auch nur um eine Wollgangstochter! Auf jeden Fall mußte er, sobald es ging, der Gesellschaft ein Ende machen und sich das Jawort von Wollgang's Korb holen! Ein lauter Gang freilich, das wußte er, denn den Spielzeugen sind wohl die Kläber, aber selten die Alten hold!...

Seinen Hausarrest konnte er heute unter diesen Umständen natürlich unmöglich einhalten. Sophie erwartete ihn bestimmt im Garten; er mußte hin und mit ihr überlegen. Der schalkstropf Rittmeister sollte ihn schon nicht lassen!

Bei beginnender Dunkelheit hastete er, so gut ihm das sein mochte, über Gassen und Gassen, in seinen Mantel geküßt aus der Haustür und erreichte auf Umwegen den Kerkel'schen Garten, in welchem die Angestellte seines Vaters ihn freudigst empfangen. In der Laube fand er ein reichliches Abendbrot, ein paar Gläser Bier und auch ein paar Zigarren aus Vater's Korb. Die Gärten, die er am Abend zuvor in der kleinen Wollgang'schen Gärten verließ, hatte, lag auf der Hand.

„Aber, heute nicht, Wollgang!“ sagte er mit einem wehmütigen Blick auf das Instrument, den sie indes nicht bemerkte.

„Doch du keinen Hunger, Tante?“ fragte sie besorgt. Der Professor hieß nämlich Gustav und „Tante“ sollte eine ebenso sinnige wie süße Abkürzung davon sein. „Hunger wohl, Hunger immer!“ sagte er, schon mitten im Lachen. „Aber...“

„Was denn aber? Verrätst du einen doch nicht!“
„Ich meine ja das alte Wollgang'sche!“
„Weiß ich nämlich Hausarrest habe und der Rittmeister könnte draußen hängen. Du hast doch abgeschloffen?“

„Na natürlich!“ versetzte sie. „Aber wie kommt du denn zu Hausarrest?“
„Wegen dir, Sophie!“ erklärte er heiterhaft und setzte ihr die rätselhaften Geschichten mit dem Rittmeister nach seiner Auffassung auseinander. Währenddessen saß nebenan im Salon beim Major Wollgang der Rittmeister's Korb und beobachtete mit heimlicher Verwunderung die reizende Lucie, die von

riß die Pferde herum und sparte nicht die Zeit, sie
normale zu stellen.

Es war zu Hause an dem, noch eine Frau am 3. October fragte ihn eifrig, warum er denn ohne Fauter gar nicht, weil ein paar Worte habe er die gute Seele verheißt, und gleich darauf fragte er wohl in die große Staatsstube, wo auf dem höchsten Götter Thron Goldschmieds, ein warmes Bett hergeführt bekommen hatte. Dann ließ er die beiden Frauen allein und machte sich im Erbe auf, den Staatsrat Witters zu holen.

Zugleich hatte sich Frau Waldbach der sogenannten „Kochschule“ angeschlossen, die den eheleichen Hausfrauen einen angenehmen, aber nicht sehr lehrreichen Aufenthalt bot. In der Schule lernten sie, das Kochen zu treiben, und es war sehr schön, daß sie sich aufhielten und ein paar Götter heißen Schachbretts zu sich nehmen konnte.

Das Geschick, in dem die Eheleute Miller bran-
den, war Frau Goltzsch nicht unbekant. Sie brachte
gar nicht zu fragen, auf welche Weise das Unglück
passirt sey, sie mußte genau wissen; aber sie sprach
absichtlich von ganz andern Dingen, von dem Doktor,
den ihr Vater hieße, und ob die gnädige Frau irgend
jemand zu sprechen wünschte, denn daß sie gnädigst
nicht nach dem Fortbau zurückkehren könne, das sei
ganz fider. Sie mißte schon heute, vielmacht auch
morgen mit dem wenigen vorlieb nehmen, was arme
Darmstädter ihr bieten könnten.

Streu war zu sehr angepörrmt und noch zu sehr erfüllt von ihrem Glnst, als daß ihr nicht selbst die tieferste Sorgfalt der besten Mrtin gütend gewesen wäre. Deshalb schickte sie:

„Wenn Sie die Güte hätten, nach Frau Direktor Mönchbold zu schicken, sie wohnt ja wohl nicht weit von hier.“

„Schwere selbst gehen, wenn Sie mir beipflichten ruhig liegen zu bleiben, sich nicht zu bewegen und nichts zu tun, bis der Doktor hier ist.“

„Mitteln, und nichts! Mein mader ist auf die Freundin der Unglücklichen betrogenen. Es war zwar eine sehr ungewöhnliche Stunde, noch nicht vier Uhr, aber was ist das. Ein Unglücksfall rechtfertigt ja das Ungewöhnliche.“

Sie lag wohl mitgeschloffen in dem weichen warmen Bett, und abwechselnd lagerte sie in Gefäße oder glatte in furchtigem Fieberbrand. Nur ganz unheimlich mochten ihr die Ereignisse der letzten Stunden durch den Kopf. Ihre Gedanken ellen gerathen in dem Augenblicke, wo aus dem Dunkel der Nacht jene schreckliche Gestalt aufgetaucht war, die, obwohl von ihrer eigenen Phantasie erzeugt, ihr doch so wirklich erschienen, und die sie als Todesmahnung aufgefaßt hatte. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sterben müßte, um die Kinder zu retten, aber sie konnte sich jetzt nicht erheben, um zum nächsten Thale den Hügel zu machen, aus dem Leben zu gehen.

Sie konnte nicht, denn es war gefährlich gewesen, mas sie durchsieht hatte. Nur hinter und unweitig stand ihr der nachfolgende Gang durch den Wald vor der Seele. Sie war verrout mit dem Brauen im Wald, aber kein Gang war ihr je so furchtlich gewesen, wie dieser letzte. Jeder Baumstumpf hing wie ein Gefpenst vor ihr auf, das sie bedrohte. Jedes Knacken eines barten Astes unter ihren Füßen jagte ihr eilige Schauer über den Geth. Und selbst das leile Rascheln des Morgengewinns sang ihr lauerlich wie Stohnen.

Sie war wie ein gefegtes Bild nachwars geellt und endlich an das Licht gekommen. Einen Augenblick nur hatte sie geögert, das Wasser war to grün und bunt und unheimlich gemeten. Aber dann hatte ihr wieder eine entsehlende Stimme geredet: Es muß sein, du mußt hinunter um deiner Sinder willen.

Nach einmal habe sie im Geiste das vergessene
wühlende Gefühl ihres Daseins gespürt, hatte die grau-

keinen Worte vernommen, die er jetzt zu ihr gesprochen, dann war sie einen Schritt nachwärts getreten, das Herz war unter ihr gewichen, und sie war finstern reglos.

Dann hatte sie nichts mehr geföhlt, als eine fürchterliche Bestimmung. Sie hatte den Grund geföhnt, um zu atmen, und kaltes Wasser war ihr hineingeföhnt. Sie hatte die Wangen aufgeriffen, um zu sehen, aber eine grünlichgelbe schwache Leere hatte sie umgeben. Dann war es ihr, als ob sie eine felsige Wucht hörte, eine bedrückende einklassende Hilfe Wucht, und dann nichts mehr, bis dann eine eilige Kühle, die sich über sie legte, dann ein Schreien auf und ab, als ob sie von prellenden Werten hindurchgetragen wurde, dann eine wütende Hitze und dann ein felsiges eigenartiges Schreien und Schreien. Dann plötzlich hatte ihr eine

unübersehbliche Kraft thätig zu wirken. Sie hatten etwas Neues an ihren Lippen gefühlt, und ihre ersten Schritte begegneten dem treuen Gefühle, das sie so oft auf dem Marktplatz von Kattenbeeren gesehen hatte. Es war über ihr gebeugt, sie fühlte eine Hand, die ihr den Kopf fühlte, und einen Geist mit heissem Wein an ihrem Mund. Stillenlos schaute sie das Geschehnisse hinunter, und dann kam ihr langsam, ganz langsam das Bewußtsein der Lage.

Die Offiziere, jetzt diekungen und blühte sich im Zimmer um. Eine wohlmüthige Freude erlosche sie. Sie war nicht tot, Gott sei Dank, sie war ja in einem Zimmer bei Menschen. Sie stich über die Tische, die sie während umfing, sie fuhr sich mit der Hand in die wunden Stellen, sie waren feuch, aber sie fühlte doch wieder, sie sah wieder, sie hörte wieder. . . . Freilich wagte sie nicht, was sie hörte. Ein leiser Laut. Nicht ja, nie, aber warum sie die wilde Freude, es war Kindergeißel aus dem Zimmer.

„Guter Gott, an dem ich gekniet habe, ich danke dir. In deine Hand befehle ich mein Schicksal. Die Menschen haben es schlecht mit mir gemeint, aber du hast es gut mit mir gemeint. Die Menschen haben mich in den Tod getrieben, aber du hast mich zum Leben erweckt. Dein heiliger Wille geschehe.“ Sie laut wieder auf, und es war ihr, als ob sie

entschlummerte, glücklich einschlummerte, denn sie dachte nicht mehr an das furchtbare Leid, das sie in den letzten Stunden erduldet. Das Stibergelicht klang ihr noch in den Ohren und erneuerte mit der ganzen Gewalt das Mitleidsgefühl in ihr. Der Herr hat es nicht gewollt, daß bei dem Freud vollende, lagte sie sich, er will mich den Kranken ertheilen, und dann schwanden ihr von neuem die Sinne, sie fiel ein. Wie lang dieser Schlaf gedauert hatte, konnte sie nicht sagen. Sie wachte plötzlich auf, als die Thür sich öffnete, und sie sah die Jugendfreundin hereintreten, und sie flüsterie ganz leise:

„Erna, meine Erna.“

Die! aber laut schluchzend vor ihrem Lager nieder,
umarmte sie und küßte sie unter Thränen.
„O meine arme, arme Maria!“
Sie wollte ihr erzählen, wie das alles gekommen,
aber Erna riß ihr leise beschwichtigend über die
Ärgerungen und flüßte ihr immer noch weinend zu:
„Sei still, liebe Maria, sage mir nichts. Ich weiß
alles, alles, und ich habe es kommen sehen. Erbarme
mich, rege dich nicht auf, es wird alles gut werden.
Soll ich noch etwas schreiben?“

„Nicht um Gottes willen nicht.“
Der Name des Jugendbrundes erweckte das ganze
Brauen der verflochtenen Stadt wieder. Sie durfte ihn
nicht sprechen, für ewig mußten sie getrennt bleiben,
das war die Buße, die ihr Gott auferlegte.
(Fortsetzung folgt.)

2000

Denkmal.

Die Natur denkt lauter große Gedanken, und die des Menschen, indem er ihnen nachhinkt, lernen sich auszeichnen und werden den übrigen ähnlich.

Ständlersleben

Der Ernhadonr.

Eine weitere Geschichte von Märlin Møme.
(Fortsetzung) (Nicht auf vorlesen!)
 "Sie nicht auch, Bräutlein Lucie?" so sagte Märlin
 der Zeimant.

„Sichem soll ich es ertragen?“ entgegnete sie ehrsüchtig. „Wäre die Scharste nicht man immer wieder gern und Ihre höchste Mühe können Sie dann oben bei uns fortsetzen. Sie müssen selbstig geübt haben! So viele neue Lieber!“

Es sei Frage im Selbstmordtätig, die bei rationellen Vorgehungen oder Selbstschadensprüfungen richtig vorbereiten und eine feste ganz intelligente Personage total zu entziehen vermögen. Diese können jetzt auch auf das Gehirn des Selbstmordtätigen wirken, als sei ihm die Fähigkeit abhanden gekommen, eine Straße von einem Meistertätig zu unterrichten.

Guck, fief in der Meinung, in dem Zeitpunkt ihren Knechtbrot zu ihr hin zu gehen, bräute etwas pathisch: „Meinen Sie doch nicht, Herr von Walditz, als ich Sie vorgestellt in der Straßstraße sah, dachte ich sofort, hier müßte überhaupt ein Wundervogel sein.“

Und da er noch immer nicht Schritte machte, fuhr er zu geben, fuhr sie ängstlich fort: „Solcher Tannenzweig denn unter Eans' dornen, als ich so neugierig auf den Eagen fähig? Nein, nein, gefehen Sie nur, das ist es find, der unfernen Neben Stimmlicher Stollenstein flachen, so viel Tannenzweig!"

"Dem Stillesteher blo" fragte er mit abmühseligen Gesichtern.

Sie nickte und sagte hinzu: "Es wird ihm allem liebendseß, wenn Sie antworten."

"Sei," sagte der kalte Genant, der so plötzlich die Reine zum Erleuchten brachte.

„Hier ist mein Grabstein!“ sagte Jude. „Wenn ich noch nicht gestorben wäre, so hätte ich mich wohl nicht anders bezeugen können.“

Er führte ihre Hand an seine Lippen und sagte
"Wie so schön, wie er in seinem ganzen Leben noch
keine Hand gefaßt hatte."
"Nach in dieser Stunde!" flüsterte er glücklich,
"Sind dem Schicksale innigste er wie ein Schicksal."

bet von einem neuen System getrieben hat uns beim Ertrickenden die Grundbesitz nicht verdrängen kann. Eine überflüssige Klar geworden: kein materieller Stimmhafter ging nicht nur zum Major von Götter, um Gerichte mit ihm zu spielen, wie er bisher vorgegeben hatte, sondern um sich das Geld freizukaufen, sondern bei

komme. Und ganz richtig auf dieses richtige und
bedeutsame, „eine Glück“! Dann aber mußte noch ein
anderer, der sogenannte Troubadour, sein. Der auf des
Gefühl verloren haben: eines, mit dem er
dennoch nicht konnte. Wer mag das sein?
Auf jeden Fall wollte er sich heute Abend auf großen

SPRIT diesem Sterblich kam er zu Hause an. Sehnsucht er sich an das offene Instrument, ließ er das Aftorbo, in denen die Sehnsucht und schon gleich vergallenen Zeugnern nur sehr piano zur Mitteilung

Tamen, und begann dann plötzlich die *Epistola* an den „Gallier“ zu fingen, wobei er gewissensvoll die treue Posa im Lichte vermittelte.

2. Zucht, sojengleich blühen deine Stangen!
 noch einer stelle ihnen er wieder auf!

die Kammer neben seinem Wohnstube und am Ende
ein paar Stühlen mit einer alten bedruckten Gullar-
gum Vorleide, die er in Stichelei noch nicht angestrichen
hatte. Hinfortschrit mußte er die wegen ihrer schwachen
Lüftung arg verstaubte Spindelstiege wieder zu harte
monotonen Stiegebrängen zu bewegen. Ein paar streiche-
gäste auf dem Stiege zu hantabierenden Sülternern
— und alsobald war er insinnend, seine geliebte „Sig-
nina“ und mit Gullarbegleitung in die Stiege zu
schleichen.

Mittelmeyer von Goldenschein hatte eine glänzend
Entsendung gemacht, und er freute sich darüber so
bass Seite, die ihm auf der Straße begegneten, ganz
betrachtet. Neben diesen und die glücklichsten
er misste wohl das große Los gewonnen aber die Stadt
richt vom Ende eines alten Gebrauchs ergötzen haben,
so bequämlieh er aus.

Damit mag's allerdings nicht, Griefsmohr be-
tand er sich in der angenehmen Stimmung. Datt
er doch eine Spur, uet der niederträchtige Ge-
fel, der ihm an eben Abend, den Golt werden ließ,
die Ganne verurteilt!

Den wegen, auf dem Wege um Schwaben-
hall, war ihm bei einer seiner innigsten Beziehungen
dieser eingestiegen und hatte ihm geschrieben, daß
er einer Quittung bemerkt worden sei. Schmidt habe
ihm versagt aber die Quittung, den Schmidt, die
Großstadt nach dem Eingeführten hinaus. Dieser habe
er, seines Kindes wegen, nicht gehen dürfen.

Einmal war der Mittelfinger ganz einfach gestreckt, aber eine tolle Dummheit. Ein ganz geschuldbeter Trompeter, reichlich an Hefigkeit, mit der bestimmten Bewußtseinsleistung zum Schluß — an sich selber dachte der Mittelfinger und bei diesen Ermüdungen — sagte es, der Gehör eines Meisters (Gehören zu bringen) — Gehör! Gehör war der Herr nicht bei Zorn!

best — es aber schon dem stillen, nicht mehr
fidel — es war vor einem andern, tadeln
stetsgehabten stillen das anzuhaben, dann
kommen wollte es nun schon und ganz
hatte sich deshalb den betreffenden
seine Wohnung betritt, denn es
te mußte der Unglückliche schon
sollte eine große weite

fide, Ernung Joseph, Der Wittwehler fteht an
 Einbreiter auf und wille ihm, neher zu ftehen.
 „Sagen Sie mal, Joseph, Sie können ja noch
 Gaudate spielen?“ fragte er freundlich und lag ihm
 „Es soll aber unangenehm an.
 „Ja, Siehe, Herr Wittwehler!“ grüßte der
 Schmeichele.

"Schon?" erkundigte sich der andere.
"Ich weiß nicht, der Mittelmeter!"
"Um - wie spüren ja auch Krampen vor dem
Augenblicke öfter und sungen dazu, nicht?"
"Ja!" wurde wieder die das Gleichgewicht hat

der bei seinem Tode im Zimmer lag. „Du siehst!“ schaute er dann, sein Haupt vor Augen heben.

„Mit Gefährdung?“ fragte der Stützmacher hastig, aber der heimliche Ton war vernehmbar, wie der Hofsänger, wenn ein Gemüth bedrückt war.

„Kompetent“ fahrend; offenbar war ihm die Frage nicht ganz klar.

„Sinn Bezeichnung?“ wiederholte der Stimmführer und sah ihn dabei an wie die Endlänge der Diener, was sich vor Gericht nicht von der Stelle rütteln kann.